

Schüler der Elektro- und Kommerzsektionen des „Lycée technique d'Ettelbruck“ (LTett) im rauen Wind der freien Marktwirtschaft

„Windmobile S.A.“: Aktiengesellschaft im Aufwind

1 000 Schmetterlinge im Verkauf / Erfrischendes Motto: „Mobil Energie fir Jiddereen“

VON CHRISTIAN MOHR

Die Idee einer fächer- und klassenübergreifenden, Praxis bezogenen Zusammenarbeit im Sekundarbereich ist nicht neu. Seit einigen Jahren bereits genießen solche Initiativen Hochkonjunktur. Das „Lycée technique d'Ettelbruck“ entwickelte mit der Gründung von „Windmobile S.A.“ ein weiteres Mosaiksteinchen von Projekten, indem es einer Elektrokasse, verantwortlich für die Produktion von mobilen „Windmühlen“ und einer kaufmännischen Klasse, zuständig für Verwaltung, Kommunikation und Vertrieb dieses Erzeugnisses, einen Auftrag erteilte.

Federführend für dieses realitätsbezogene Schulprojekt ist Guy Putz, Elektroingenieur dieser Lehranstalt. Bereits gegen Ende des Schuljahrs 2004-2005 rief er den Bau einer mobilen Kleinwindkraftanlage auf den Plan. Das Vermitteln von selbstständigem und praktischem Arbeiten sowie der Einblick in das Geschehen der freien Marktwirtschaft waren vordergründig.

Klassen unterschiedlicher Ausbildungsrichtungen entwickelten die Geschäftsidee zur Gründung eines Kleinunternehmens mit Aktienbesitzern als Geldgeber.

Intelligente, günstige und praktische Nutzung

Da es sich primär um ein Nischenprodukt handeln sollte, um unnötige Konkurrenz zu vermeiden und die steigenden Öl- und Gaspreise den Drang nach regenerativen Energiequellen zu beschleunigen, entschieden sich die Verantwortlichen zur Entwicklung und Konstruktion einer mobilen Kleinwindkraftanlage (KWKA) zur Gewinnung elektrischer Energie.

Versuchsweise kann die KWKA zur Ermittlung von Windermengens sowohl im urbanen Gebiet als auch auf Anhöhen genutzt werden. Praktisch: Der luxemburgische Windatlas könnte somit günstig vervollständigt werden. Neben



Die „Windmobile S.A.“ vermittelte den Schülern einen eindrucksvollen Einblick in die Berufswelt.

(Fotos: Christian Mohr)

dem Messen der Windgeschwindigkeit und -richtung erfasst die Anlage auf einem mobilen Untersatz des Weiteren die Sonneneinstrahlung und die Außentemperatur.

Die sich in der Ausbildung befindlichen zukünftigen Industrietechniker und Elektrotechniker befassten sich mit der Energieproduktion mittels Windgeneratoren, der Netzeinspeisung und dem so genannten

Inselbetrieb der Anlage. Die Lehrer Guy Putz und Alain Weiler standen bei der Planungs- und Produktionsphase unterstützend zur Seite. Die Ausweitung auf weitere Klassen – wie bspw. das Berechnen durch die Abschlussklassen oder die Herstellung von einzelnen Elementen durch eine Handwerkerklasse – ist denkbar, spricht wünschenswert. Mit der tatkräftigen Unterstützung der

Lehrer Richard Anner und Jöelle Rinnen deckten die Kommerzschüler den Bereich der finanziellen Förderung, der Kommunikation und der Verwaltung des Unternehmens ab. Dabei ist die Buchführung, Kontenüberprüfung und das Erstellen einer Dokumentation mit filmischen und fotografischen Mitteln sektoriell gegliedert. Eine weitere Besonderheit: Die Verständigung zwischen den einzelnen



Silvia Pereira: Wir bemerkten unsere individuellen Fähigkeiten. Theoretisches Wissen wurde in die reale Welt umgesetzt.



In Zagreb stellen wir der internationalen Presse unser Projekt vor. Eine Belohnung für monatelange harte Arbeit, so Lionel Lima.



Lynn Esch: Die gegenseitige Abhängigkeit der Abteilungen in einem Unternehmen vermittelte mir „Windmobile S.A.“.

Bereichen ist ausschließlich dem Organisationstalent der Schüler zuzuschreiben.

Wie der 20-jährige Lionel Lima (Verantwortlicher der Geschäftsabteilung) dem „Wort“ gegenüber berichtete, sei der Zeitdruck, vor allem in den vergangenen Wochen enorm hoch gewesen: „Die Arbeitsintensität im Gegensatz zum herkömmlichen Unterricht ist spürbar hoch“.

Projektvorstellung in Zagreb als Belohnung

Der Aussage schloss sich auch Silvia Pereira, die sich noch immer mit Geldgebern herumplagen muss, an: „Wir importierten farbenfrohe Schmetterlinge aus Italien, die symbolisch als Aktienteile zum Stückpreis von 2 Euro verkauft werden. Dieses Projekt ermöglichte mir einen eindrucksvollen Einblick in die hart umkämpfte Marktwirtschaft“.

Für die 19-jährige LTett-Schülerin schien es noch vor zwölf Monaten undenkbar, als junger Mensch eigenständig etwas zu schaffen. Den hohen Spaßfaktor bestätigte Lynn Esch, ihres Zeichens Verantwortliche für die Vorstellung des Unternehmens und kaufmännische Vorsitzende von „Windmobile S.A.“: „Die Abhängigkeit zwischen den einzelnen Abteilungen wird einem permanent bewusst. Es entstanden neue Freundschaften zwischen den Schülern.“ LTett-Direktor François Schartz erhofft sich von diesem Unternehmen Beständigkeit, da es für die Direktion, Lehrerschaft und nicht zuletzt auch für die Schüler lehrreich, motivierend und berufsvorbereitend wirkt.

Ende dieses Monats stellen u.a. Lynn und Lionel ihren klassen- und fächerübergreifenden Entwurf auf einer internationalen Schülerprojekt-Messe im jugoslawischen Zagreb der internationalen Presse vor. Weitere Herausforderung: Die englische Sprache als Verständigungsmedium.

Gemeinderat Reisdorf

Keine Ferienjobs für Studenten

Reinigungspersonal in Kollektivvertrag aufgenommen

In Reisdorf wird es nicht zu Zusatzwahlen kommen (wir berichteten in unserer Samstagsausgabe). Dazu sprach sich die Mehrheit in der Gemeinderatsitzung vom vergangenen Freitag aus. Vier Räte stimmten Bürgermeister Jean-Pierre Schiltz zu, der auf die Zusatzkosten von Zusatzwahlen hinwies und meinte, man könne das Ding auch so hinkriegen. Nur Rat Fränk Weber sprach sich für Komplementarwahlen aus – vergeblich.

Weitere Punkte auf der Tagesordnung waren die Ernennung der Gemeindevertreter in einigen Syndikaten und überkommunalen Gremien sowie die Besetzung der beratenden Kommissionen. Nachdem die vom Gesetz vorgeschriebenen Kom-

missionen (Ausländer, Miete und Schule) alle besetzt waren, zeigte sich der Bürgermeister offen für weitere. So könne er sich vorstellen, dass eine Bautenkommission Sinn mache bei der anstehenden Erstellung eines Bautenreglements. Und auch die von Fränk Hansen ins Gespräch gebrachten Umwelt-, Jugend-, Kultur- und Sportkommissionen wollte der Bürgermeister nicht von vorneherein ausschließen: „Wenn Bedarf und Interesse da sind, warum nicht?“

Pro und contra Ferienjobs

Einstimmig wurde anschließend das Reinigungspersonal der Gemeinde in den Kollektivvertrag aufgenommen, auch wenn keine Auskunft über die

finanziellen Auswirkungen diesbezüglich auf die Gemeindekasse gegeben werden konnte.

Kontrovers wurde die Beschäftigung von Studenten in den Sommerferien diskutiert. Nachdem es in der Vergangenheit Probleme bei der Aufteilung gegeben habe, zeigte der Bürgermeister Verständnis für die ablehnende Haltung des Gemeindepersonals und plädierte für „klare Verhältnisse“. Während sich Romain Ries und Fränk Weber für Ferienjobs aussprachen, um den Studenten Einblick in die Berufswelt zu geben, lehnten Ernest Mander, Patrick Nipperts und Claude Wagner dies ab, da eine Beschäftigung während 14 Tagen ineffizient sei und man mehr schlecht als recht mache, da

man sowieso nie alle Kandidaten nehmen könne. Nach langem Hin und Her schloss sich Bürgermeister Jean-Pierre Schiltz dieser Meinung an.

Einstimmigkeit herrschte dagegen wiederum bei der Verteilung von Hausnummern in der Straße „Um Stued“, bei der definitiven Genehmigung von drei Bauplätzen in der „Rue de l'Our“ sowie bei der Festlegung der „freien Nächte“ (16 insgesamt).

Schlamperei in Sporthalle?

Anschließend kamen die „Riesenprobleme“ beim neuen Boden in der Sporthalle zur Diskussion. „So etwas ist nicht in Ordnung“, sagte Bürgermeister Schiltz, der sich gut vorstellen kann, dass die Angelegenheit

vor Gericht kommt, „denn das können wir uns nicht bieten lassen“. Bisher wurde rund ein Drittel des etwa 75 000 Euro teuren Bodenbelags bezahlt.

Am Ende der Sitzung erkundigte sich Rat Weber noch über einen vom Diekircher Gericht verhängten Baustopp sowie über die Möglichkeit einer abermaligen Erhöhung der Infrastruktursteuer, „die in Reisdorf bei mickrigen 500 Euro liegt“. Bürgermeister Schiltz gab zwar zu bedenken, dass die Gemeinde bisher nach dem Grundsatz gehandelt habe „Wir erheben nichts und wir geben nichts“, meinte aber gleichzeitig, dass er der letzte wäre, der gegen eine deutliche Anhebung stimme, wenn der Rat dies wünsche. (Im)